

Annette Kuntsche

Musik als Teil kultureller Bildung für Kinder mit schwerer Behinderung

Zusammenfassung

Musik bietet in der Arbeit mit Kindern mit schwerer Behinderung zahlreiche Möglichkeiten. Aktuell liegt der Schwerpunkt vor allem auf der Förderung oder der therapeutischen Behandlung durch Musik. In der sonderpädagogischen Fachdiskussion findet nun vermehrt eine Hinwendung zum Aspekt der Bildung für Menschen mit schwerer Behinderung statt. Dies wird nachfolgend zum Anlass genommen, Musik als Teil kultureller Bildung für Kinder mit schwerer Behinderung zu fokussieren. In einer ersten Annäherung werden zunächst Begriffe wie Kultur, Musik und Bildung im Zusammenhang mit schwerer Behinderung erläutert. Dann werden literaturbasiert Bedingungen herausgearbeitet, welche die kulturelle Bildung sowie eine verbesserte kulturelle Teilhabe zum Ziel haben.

Résumé

La musique offre de nombreuses possibilités dans le travail avec les enfants atteints de handicap sévère. À l'heure actuelle, on utilise la musique principalement comme soutien ou traitement thérapeutique. Les experts en pédagogie spécialisée s'intéressent toutefois de plus en plus à l'aspect éducatif de la musique pour les personnes sévèrement handicapées. C'est l'occasion de centrer cet article sur la musique en tant qu'outils de formation culturelle pour les enfants atteints de handicap sévère. Dans une première approche, les notions de culture, de musique et d'éducation en lien avec le handicap sévère seront présentées. Ensuite, basées sur la littérature, des conditions visant à la formation culturelle et à une plus grande participation à la culture seront définies.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2021-09-01

Musik und kulturelle Bildung

Schwere Behinderung und Musik – beides passt gemäss Fachliteratur wie auch erfahrungsbasiert gut zusammen. Musik ist in der Lage, Menschen ganzkörperlich anzusprechen, etwa auch über die *akusto-vibratorische* Wahrnehmung (Fröhlich, 2015). Als Kommunikationsmittel ist Musik geeignet, präverbale Dialoge zu gestalten (Meyer, 2012; Kuntsche, 2019) und lässt dabei Analogien zur Unterstützten Kommunikation (UK) erkennen (Peter & Pfeifer, 2018). Ansätze aus der Musiktherapie zeigen, dass sich über Musik therapeutische Ziele erreichen lassen wie beispielsweise eine Affektregulation als Intervention bei Belastungszeichen (Reimer, 2016). Eltern und Fachpersonen be-

richten von positiven Erfahrungen und der Freude, die Kinder mit schwerer Behinderung beim Musikhören oder bei vokalen und instrumentalen Gestaltungen mit einem Gegenüber erleben. Musik bietet demnach unterschiedliche Zugänge und Potenziale. Möglichkeiten kultureller Bildung wie etwa das Erfahren von Musikinstrumenten am Beispiel von Klavier oder Trommel werden beschrieben (Kuntsche, 2019) oder im pädagogischen Kontext implizit mitgedacht, bislang jedoch verhältnismässig wenig explizit herausgearbeitet. Künstlerisch-kulturelle, hier übertragbar auf musikalische Aktivitäten, werden in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung «oft nicht als solche definiert, sondern als Kompensationsmöglichkeiten der Beein-

trächtigungen und als psychotherapeutische oder sozialkommunikative Angebote interpretiert» (Braun 2013/12, S. 1).

Seit einiger Zeit findet in der Pädagogik bei schwerer Behinderung eine Abkehr von der anfänglichen Ausrichtung am Förderbegriff hin zu einer Orientierung am Kultur- und Bildungsbegriff statt (Riegert & Musenberg, 2018).

Kultur, Musik und Bildung im Zusammenhang mit schwerer Behinderung

Kultur bezieht sich in einem engen Verständnis auf die Künste und ihre Ergebnisse wie etwa Kunstwerke oder Musikstücke (Ermert, 2009). In einem weiten Verständnis kann Kultur aufgefasst werden als etwas, «das alle menschlichen Hervorbringungen, symbolischer, praktischer oder dinglicher Art» einschliesst (Krebber-Steinberger, 2016, S. 4). Inhaltlich geht es bezogen auf Musik daher um musikalisches Instrumentarium, Liedgut und Musikwerke wie auch um alle weiteren musikalischen Erscheinungen, die Menschen hervorbringen.

Kultur und Bildung werden als eng verwoben betrachtet (Bernasconi & Böing, 2015). Bildung wird sowohl als Zugang zu Kultur als auch als Voraussetzung zu deren Weiterentwicklung beschrieben; als eine «Maxime, die für alle Mitglieder einer Kultur als deren Träger gilt, auch wenn diese unterschiedliche Grade der Bildung erreichen und Unterschiedliches zu dieser Kultur beitragen» (Speck, 1998, S. 44).

Das Ziel der Bildung bei schwerer Behinderung ist es, dass Kinder Zugang zu verstehbaren Weltausschnitten erhalten, um sich an diesen in dialogischer Begleitung durch Bezugspersonen selbst bilden zu können (Wiczorek, 2020). Kinder mit schwerer Behinderung brauchen also Zugang zu musikalisch-kulturellen Erfahrungsfeldern, in denen sie

sich mit Unterstützung ihrer Bezugspersonen selbst erleben und bilden können. «Pädagogik versucht, Begegnungen mit vielfältigen Ausschnitten aus dem kulturellen Erbe zu ermöglichen» (Fröhlich, 2017, S. 7).

Bedingungen für die musikalisch-kulturelle Bildung bei schwerer Behinderung

Musikalisch-kulturelle Bildung braucht Vielfalt

Kinder mit schwerer Behinderung sind immer Teil einer kulturellen Welt. Sie haben sowohl Anspruch auf den Zugang zu vielfältigen kulturellen Handlungsfeldern als auch darauf, diese Vielfalt persönlich zu erfahren (Riegert & Musenberg, 2018). Bezogen auf die Musik «meint dies die Teilhabe an der gesamten Bandbreite der Musikkultur» (Merkt, 2016, S. 126).

Kinder mit schwerer Behinderung haben Anspruch darauf, kulturelle Vielfalt persönlich zu erfahren.

Im Hinblick auf die Bildung von Kindern mit schwerer Behinderung braucht es Zugang zu allen möglichen Erscheinungsformen der Musikkultur – von den Klangspuren des Alltags über Lieder und Rituale (z. B. Festtagsmusik) bis hin zu diversen Musikrichtungen und -instrumenten. Dabei geht es auch darum, aus dem Spektrum der Musikkulturen wählen zu können, individuelle Reaktionen auszulösen und so Vorlieben zu entdecken (Merkt, 2016).

Helbig (2004) beschreibt Wege, die mit Kindern mit schwerer Behinderung besprochen werden können, um aktive wie rezeptive Zugänge zur Musik zu eröffnen. Kinder mit schwerer Behinderung brauchen insbesondere aktive Möglichkeiten (wie z. B. Klanger-

zeuger, Körperklänge sowie ihre eigene Stimme), um spielerisch erforschen zu können und dabei im Mitspüren wie auch Mitspielen eines Gegenübers eigene Bedeutsamkeit zu erleben. Begleitete konkrete Erfahrungen und die Freude an der Hervorbringung von Klängen bilden die Grundlage aktiver Zugänge zur musikalisch-kulturellen Welt.

Kinder mit schwerer Behinderung brauchen rezeptive wie aktive Erfahrungen in der Vielfalt der musikalisch-kulturellen Welt.

Schallwahrnehmung als rezeptiver Zugangsweg schliesst auch solche Erlebensweisen ein, die Musik durch die Vibrationen eines Musikinstruments oder elektroakustische Verstärkung körperlich spürbar werden lassen (Helbig, 2004). Rezeptive Erfahrungen brauchen gleichermaßen Begleitung durch Bezugspersonen, welche die Reaktionen des Kindes beachten und beantworten sowie Vorlieben registrieren. Lieder und Schallergebnisse können zu Erinnerungsspuren für konkrete Situationen werden und damit beginnende symbolische Verknüpfungen ermöglichen (Wieczorek, 2018).

Kinder mit schwerer Behinderung brauchen rezeptive wie aktive Erfahrungen in der Vielfalt der musikalisch-kulturellen Welt. Sie «benötigen sowohl Gelegenheiten, Kultur zu finden und nachzuempfinden als auch Gelegenheiten, Kultur zu erfinden und mitzugestalten» (Wieczorek, 2018, S. 11).

Musikalisch-kulturelle Bildung orientiert sich an individuellen Zugängen

Erfahrungsmöglichkeiten in einem umfassenden Spektrum an musikalischen Weltausschnitten zu haben, bedeutet zugleich, dass innerhalb dieser Fülle für jedes Kind

bestimmte Facetten von Musik bedeutsamer werden als andere. Musik ist ebenso wie andere Bildungsinhalte in Beziehung zu individuellen Zugangsmöglichkeiten zu setzen. Musikalisch-kulturelle Bildung beginnt am Anfang des Lebens, wenn sich die pränatalen Hörerfahrungen des Kindes mit der Stimme der Eltern verbinden, kindliche Äusserungen gespiegelt und dialogisch gestaltet werden. Merkt (2016) beschreibt es in der pädagogischen Umsetzung für Kinder mit schwerer Behinderung damit, Lauthülle zu schaffen, Lautspiegelung zu geben und Lautgestaltung zu ermöglichen. Hier zeigt sich gerade das Potenzial der Musik, die «von allen Menschen grundsätzlich erst einmal sinnlich erfahren wird, bevor eigene Eindrücke und Bedeutungssetzungen dazu in abstrakte Begriffe gefasst [...] werden» (Riebert & Musenberg, 2016, S. 105). Jeder Mensch knüpft mit seinen subjektiven Vorerfahrungen an Musik an, findet eigene Zugänge und entdeckt dabei individuell ausgeprägte Bedeutsamkeiten. «Adäquates Hören ist die individuelle Resonanz, das individuelle Berührtsein von Musik – und in diesem Sinne kann es kein inadäquates Hören oder Machen von Musik geben» (ebd., S. 134f.).

Zur Ausbildung individueller Zugänge in einer kulturellen Welt braucht es komplexe Situationen anstelle vereinzelter Erfahrungen. Deshalb ist es wichtig, Musik in realen Zusammenhängen erlebbar werden zu lassen, etwa in Alltagssituationen, bei Festen und Veranstaltungen und in Verbindung mit praktizierenden Musikerinnen und Musikern. Dann können Klangerinnerungen für Kinder mit schwerer Behinderung auch zu Anlässen werden, von einem konkreten Denken in Formen des Weiterdenkens zu gelangen und musikalische Muster als Stellvertreter für Erlebnissituationen zu erfahren (Wieczorek, 2018). Dau-

erhafte Berieselung dagegen «behindert das Entstehen vertrauter Klangmuster jenseits eines unspezifischen Klangchaos» (Wieczorek, 2018, S. 96).

Musikalisch-kulturelle Bildung geschieht im Dialog

Damit Bildung für Kinder mit schwerer Behinderung zustande kommt, braucht es ein Beziehungs- und Resonanzangebot durch eine begleitende Person – eine Bezugsperson, welche das Kind kennt und mit dem Kind wahrnimmt, was es gerade erfährt und mit ihm darüber in Dialog tritt (Wieczorek, 2020).

Musik bietet als Kommunikationsmittel selbst Möglichkeiten für dialogischen Austausch und damit eine Form der Verständigung im musikalischen Zusammenspiel. Die Bezugsperson greift die klangliche Äusserung des Kindes auf, beantwortet sie und bringt dabei kulturell vorgeformte musikalische Elemente im Sinne einer Erweiterung in das gemeinsame Spiel ein. Auch mimisch-gestische Zeichen und Bewegungen können einbezogen werden. Das Kind kann sich dabei als aktiv gestaltend erleben und erfährt so eigene Urheberschaft in einem kulturell geformten Umfeld gemeinsamen Musizierens (Kuntsche, 2019).

Musik kann somit als etwas betrachtet werden, das sowohl Medium als auch Inhalt von Bildungsprozessen darstellen kann (Zentel & Sansour, 2016). Innerhalb musikalisch-kultureller Bildungsangebote können wiederum Prozesse entstehen, die durchaus Bezüge zu sonderpädagogischen Konzepten haben wie beispielsweise der Basalen Kommunikation nach Winfried Mall (Riegert & Musenberg, 2018).

Es braucht Bildungsangebote, an denen sich die eigenen Entwicklungswege entfalten können. Musikalisch-kulturelle Bildung

geschieht im Dialog über die musikalische Erfahrung und lässt zugleich Musik als eigene Dialogform erlebbar werden.

Musikalisch-kulturelle Bildung braucht Kooperation

Musikalisch-kulturelle Bildung findet sowohl in der Schule als auch ausserhalb statt, wobei die Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen für Kinder mit schwerer Behinderung in besonderer Weise herausfordernd ist (Riegert & Musenberg, 2018). An dieser Personengruppe zeigt sich die besondere Notwendigkeit und Dringlichkeit der Zusammenarbeit zwischen Schule und ausserschulischen Partnern, um überhaupt Kontakte mit externen Kulturschaffenden zu ermöglichen. Das betrifft die Einladung von Musikerinnen und Musikern in die Schule wie die Ermöglichung von Kulturbesuchen oder die Teilnahme an Kulturprojekten in Begleitung von Lehr- und Fachpersonen.

Musikalisch-kulturelle Bildung geschieht im Dialog über die musikalische Erfahrung und lässt zugleich Musik als eigene Dialogform erlebbar werden.

Langfristig werden hierdurch ein Abbau von Barrieren und mehr gesellschaftliche Teilhabe vorangetrieben. In einem Positionspapier zur Kulturellen Bildung heisst es, «dass alle Bildungsbereiche zusammenarbeiten und sich miteinander verzahnen sollten, um verlässliche, zugängliche und veränderbare kulturelle Bildungsgelegenheiten für alle Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten» (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, 2015, S. 3). In Bezug auf Kinder mit schwerer Behinderung bedeutet dies noch einen weiten Weg mit vielen offenen Fragen. Die Schulen sind hier gefordert, Kooperationen zu suchen.

Kulturelle Bildung als Beitrag zur kulturellen Teilhabe

Kulturelle Teilhabe gilt für alle und ist unter anderem in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, der UN-Behindertenrechts- wie auch der Kinderrechtskonvention verankert (Krebber-Steinberger, 2016). Zugleich ist kulturelle Teilhabe für Menschen mit schwerer Behinderung erheblich erschwert (Bernasconi & Böing, 2015). Gerade für Kinder und Jugendliche, deren kulturelle Teilhabemöglichkeiten in gravierender Weise eingeschränkt sind, stellt sich der Bereich der kulturellen Bildung im schulischen Kontext als besonders bedeutsam heraus: Kulturelle Bildung schafft kulturelle Teilhabemöglichkeiten. Ermert (2009) bekräftigt, dass die Schule der Ort ist, an dem grundsätzlich alle Kinder und Jugendliche Zugang zu kultureller Bildung erhalten sollen. Mit den dort gemachten Erfahrungen wird es Kindern mit schwerer Behinderung möglich, die Welt um sie herum besser verstehen und an ihr teilhaben zu können. Andernfalls «wird dem Personenkreis die Möglichkeit genommen, in einen Dialog mit der ihn umgebenden Welt zu treten» (Bernasconi & Böing, 2015, S. 252).

Kulturelle Bildung schafft kulturelle Teilhabemöglichkeiten.

Fazit

Musik kann für Kinder mit schwerer Behinderung mit vielen positiven Effekten einhergehen. Musik als Teil kultureller Bildung ist nicht für alle selbstverständlich und benötigt gezielte Ermöglichung. Aus der Rezeption aktueller Literatur können vier Bedingungen abgeleitet werden, wie musikalisch-kulturelle Bildung für Kinder mit schwerer Behinderung möglich wird. Dabei ist die Zugänglichkeit zu verschie-

denen Erscheinungsformen musikalisch-kultureller Welt wesentlich und es müssen sowohl das Erfahren dieser als auch das eigene kulturelle Mitgestalten ermöglicht werden. Aus der *Vielfalt* entstehen Wahl- und unter Berücksichtigung *individueller Zugänge* Entwicklungsmöglichkeiten, die stets im *Dialog* mit der Bezugsperson Aufnahme und Erweiterung und damit kulturelle Einbettung erfahren. Es liegt in ihrer Verantwortung, Musik zu kultureller Bildung werden zu lassen und dieses Ziel zu verfolgen. Damit Kinder mit schwerer Behinderung ein umfassenderes Bild von Welt erwerben können, braucht es die *Kooperation* mit ausserschulischen Partnern, um Musik in weiteren Lebenszusammenhängen erfahren zu können. Damit stellt die Schule ein wichtiges Bindeglied dar, damit Teilhabechancen vergrössert werden können.

Literatur

- Bernasconi, T. & Böing, U. (2015). *Pädagogik bei schwerer und mehrfacher Behinderung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Braun, E. (2013/2012). *Kulturelle Bildung für Menschen mit Behinderung*. www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-menschen-behinderung
- Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (2015). *Kulturelle Bildung ist Koproduktion*. www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-koproduktion-ausserschulische-schulische-kulturelle-bildung-kinder
- Ermert, K. (2009). *Was ist kulturelle Bildung?* www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung
- Fröhlich, A. (2015). *Basale Stimulation*. Düsseldorf: selbstbestimmtes leben.
- Fröhlich, A. (2017). Bildung – interaktiv. *Lernen konkret*, 3, 6–7.
- Helbig, A. (2004). Zugangswege zur Musik

- mit schwerstbehinderten Kindern. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 4, 208–215.
- Krebber-Steinberger, E. (2016). *Inklusion braucht einen Perspektivwechsel – Dimensionen gelingender inklusiver musikkultureller Bildung*. www.kubi-online.de/index.php/artikel/inklusion-braucht-einen-perspektivwechsel-dimensionen-gelingender-inkluisiver
- Kuntsche, A. (2019). UK mit Kindern mit schwerster Behinderung? – Mit Musik! In K. Ling & I. Niediek (Hrsg.), *UK im Blick* (S. 115–129). Düsseldorf: selbstbestimmtes leben.
- Merkt, I. (2016). Teilhabe von Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen an der Musikkultur. In T. Bernasconi & U. Böing (Hrsg.), *Schwere Behinderung und Inklusion* (S. 125–129). Oberhausen: Athena.
- Meyer, H. (2012). *Musikbasierte Kommunikation für Menschen mit schwerer Behinderung*. Karlsruhe: von Loeper.
- Peter, S. & Pfeifer, E. (2018). Musik als Unterstützte Kommunikation bei Kindern und Jugendlichen mit schwerer Mehrfachbehinderung. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 9, 425–432.
- Reimer, S. (2016): *Affektregulation in der Musiktherapie mit Menschen mit schwerster Mehrfachbehinderung*. Wiesbaden: Reichert.
- Riegert, J. & Musenberg, O. (2018). Kulturelle Teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung. In W. Lamers (Hrsg.), *Teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung an Alltag, Arbeit, Kultur* (S. 95–108). Oberhausen: Athena.
- Speck, O. (1998). Bildung – ein Grundrecht für alle. In G. Dörr (Hrsg.), *Neue Perspektiven in der Sonderpädagogik* (S. 33–55). Dortmund: selbstbestimmtes leben.
- Wieczorek, M. (2018). *Mit jedem Schritt wächst meine Welt. Bildung und schwere Behinderung*. Düsseldorf: selbstbestimmtes leben.
- Wieczorek, M. (2020). Bildung bei schwerer Behinderung durch Beteiligung und Dialog. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 5–6, 9–15.
- Zentel, P. & Sansour, T. (2016). Grundlagen musikalischen Verstehens. In H. Meyer, P. Zentel & T. Sansour (Hrsg.), *Musik und schwere Behinderung* (S. 22–30). Karlsruhe: von Loeper.

Annette Kuntsche
Akademische Mitarbeiterin
Förderschwerpunkt körperliche und
motorische Entwicklung
Fakultät für Sonderpädagogik
kuntsche@ph-ludwigsburg.de

